

7, 7.11. 2006, S.3

# Viele Jungen meiden Bücher

Rund 2700 Jugendliche im ehemaligen Regierungsbezirk verlassen die Schulen jedes Jahr, ohne richtig lesen zu können, schätzt Prof. Dr. Christine Garbe. Die Lüneburger Wissenschaftlerin nennt sie funktionale Analphabeten. In der heutigen Wissensgesellschaft drohen ihnen schlecht bezahlte Jobs, für die es keine große Qualifikation braucht, oder Arbeitslosigkeit. Die LZ sprach mit der Forscherin vom Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik.

## Interview

► Frau Garbe, lesen Kinder heute weniger als früher?

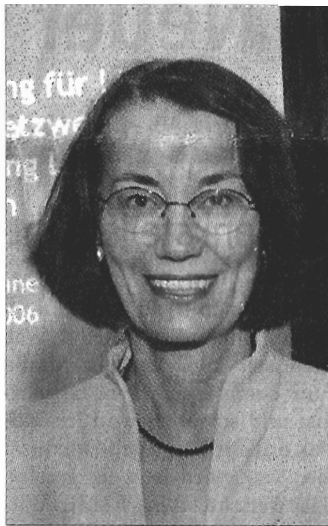
**Garbe:** Das ist nicht leicht zu beantworten, weil Vergleichszahlen fehlen. Doch die Tendenz ist da. Die PISA-Studie 2000 hat gezeigt, dass 42 Prozent der 15-Jährigen in der Freizeit nicht mehr lesen. Das betrifft 55 Prozent der Jungen und etwa 30 Prozent der Mädchen.

► Warum sind Winnetou und Karl May nicht mehr angesagt?

**Garbe:** Die klassische Abenteuerliteratur für Jungen wird heute vielfach durch die neuen Medien verdrängt. Jungen bevorzugen Bildschirmspiele, da gibt es Abenteuer, Interaktivität, Strategieaufgaben – Geschicklichkeit ist vor allem hier gefragt. Diese Spiele sind überwiegend von Männern entwickelt worden. Mädchen werden davon nicht so angesprochen, die interessiert Psychologisches, also Beziehungsgeschichten wie bei den Daily Soaps im Fernsehen. Aber Bücher haben in dieser Hinsicht noch mehr zu bieten als die meisten Bildschirmspiele und viele Serien.

► Welche Folgen hat die Lesesunlust?

**Garbe:** Das Interesse am Lesen entwickelt sich bei Kindern zwischen acht und zwölf Jahren. Wenn in dieser Phase nicht oder kaum gelesen wird, werden Basisfähigkeiten wie Leseflüssigkeit nicht entwickelt. Wer



**Prof. Dr. Christine Garbe hält am Freitag, 17. November, 19 Uhr im Glockenhaus einen Vortrag zum Thema „Echte Kerle lesen nicht!?“**

nicht flüssig lesen kann, muss einen Text mühsam entziffern, er kann Sinn und Inhalt nicht richtig verstehen. Dazu braucht es Übung. Doch in der Wissensgesellschaft haben sich Anfor-

derungen an Schriftkompetenzen dramatisch erhöht.

► Was können wir tun?

**Garbe:** Wir müssen uns das Problem bewusst machen. In den Grundschulen unterrichten überwiegend Lehrerinnen, und sie bevorzugen häufig Bücher, die vor allem Mädchen ansprechen – eine Ursache für die Bildungskrise der Jungen. Wir brauchen mehr Männer in der frühkindlichen Erziehung, auch im Kindergarten. Dafür muss diese Arbeit besser angesehen und bezahlt werden. Ferner muss generell mehr in den Schulen gelesen werden, nicht nur eine Lektüre pro Jahr. Lesen muss Teil des schulischen Alltags sein, und es muss ein breites Lektüreangebot für Mädchen und Jungen vorhanden sein. Zudem sollten andere Medien nicht als Konkurrenz gesehen, sondern genutzt werden. Das gilt für Computer, Internet und CD-Roms.

► Was können Eltern tun?

**Garbe:** Eltern sollten gute Lesevorbilder sein, Ermahnungen bringen nichts, bewirken oft das Gegenteil. Es geht um eine Verführung zum Lesen. Eltern sollten vorlesen, so lange es Kinder mögen, und nicht aufhören, wenn Kinder selber lesen können. Wichtig sind Reime, Sprachspiele im Alltag, Lieder und ein interessantes Buchangebot. Lesen sollte sozial eingebettet sein, reden Sie mit den Kindern über Gelesenes.

Muss es wertvolle Literatur sein oder ist auch ein Comic gut?

**Garbe:** Was gelesen wird, ist zunächst egal. Jeder durchläuft „triviale“ Lektüreprüfen. Bilderbücher und Comics sind wegen der Verständlichkeit gut für Leseanfänger, Anspruchsvolleres kommt von selber. Wichtig sind bei Leseanfängern klare Strukturen wie etwa bei TTKG. Angesagt sind bei Mädchen „Die wilden Hühner“ von Cornelia Funke und bei Jungen „Die wilden Fußballkerle“ von Joachim Masannek. ca